

OKTOBER 2021

INHALT:

Seite 2-3:

- **Aus unserer Beratung:
Das kann man auch anders sehen**

Seite 4:

- **Ohne Kinder keine Zukunft**

Seite 5:

- **Augenöffner**
- **Zitat**
- **Selbstdenker**

Seite 6:

- **Kalender 2022**
- **Morgen. Oder heute?**
von Ella Gassert

**Ohne Kinder
wäre die Welt eine Wüste.**

Jeremias Gotthelf



Liebe Freunde,

der ehemalige Bundestrainer **Joachim „Jogi“ Löw bedauert es, keine Kinder zu haben:** Im Gespräch mit „Zeit“-Journalisten sprach Löw offen über „*Momente, in denen ich eigene Kinder sehr vermisse*“. Weiter führte der 61jährige aus: „*Mit 25, 30 oder 35 Jahren habe ich das noch nicht so gesehen. Da konnte ich es mir vielleicht nicht vorstellen, habe das Thema verdrängt oder weggeschoben. Die letzten zehn Jahre denke ich aber schon immer wieder daran oder darüber nach, wie es gewesen wäre, Kinder zu haben.*“

Bewusst gewählte Kinderlosigkeit wird häufig bedauert, wenn es zu spät ist. Ungleich schlimmer ist freilich noch die Reue, wenn einem bereits gezeugten Kind das Weiterleben verweigert wurde: Wie wir in unserer Beratungsarbeit immer wieder erleben, brechen die Wunden und Traumata der Abtreibung manchmal erst nach Jahrzehnten auf.

Das bestätigt erstaunlicherweise **Gisela Zilian**, Beraterin einer staatlich anerkannten Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle im Interview mit der „Welt“: „**Das Schuldgefühl ist für die Frauen das Schlimmste.**“ Und weiter: „*Anhand der Erfahrungen in den Familienaufstellungen, die ich auch anbiete, würde ich schätzen, dass ein durchgeführter Abbruch für bestimmt 90 % der Frauen im Alter noch mal zum Thema wird.*“ Das Wissen um das spätere Leid der Frauen hindert Zilian nicht daran, „*ihnen den Beratungsschein zum straffreien Abbruch*“ auszustellen. Das ist frauenfeindlich.

Sie antwortet sogar auf die Frage, ob sie „*manchmal das Gefühl habe, dass die Frauen von außen unter Druck gesetzt werden*“, erbarmungslos: „*Das sagen sie mir meistens ganz deutlich. Den Schein gebe ich dennoch mit. Ich gebe ihn auch mit, wenn die Frau noch immer ambivalent ist.*“ Die Tötung wird billigend in Kauf genommen. Töten als „Privatsache“. Jene, die zuarbeiten, waschen sich die Hände in Unschuld. Sie machen sich aber schuldig.

In einem Schweizer Kantonsspital dürfen die Eltern ohne 3G-Zertifikat nicht einmal zu ihrem Neugeborenen. Nicht der Kindesvater und nicht einmal die Kindesmutter. So falsch können Prioritäten gesetzt werden. Das ist grausam, verwundert uns aber nicht, weil in ebendiesem Spital eine hervorragende Ärztin entlassen worden ist, weil sie ungeborene Kinder vor dem Tod rettete.

Auch Ergebnisse, zu denen Forscherinnen gelangten, verwundern nicht: Wissenschaftlerinnen des Instituts für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) haben in einer vergleichenden Studie acht europäische Länder bezüglich Kinderwunsch näher unter die Lupe genommen. Dafür wurden die Daten von 34.000 Frauen im Alter zwischen 18 und 45 Jahren ausgewertet. Dabei wurde festgestellt, dass **Frauen, die praktizierende Christen sind, mehr Kinder haben** und auch ihren Kinderwunsch am besten verwirklichen können. **Das genaue Gegenteil gilt für Frauen ohne Glaubensbekenntnis.** Das zeigt, wo die soliden Grundlagen sind und bietet einen erfreulichen Ausblick, denn Christen haben mit ihren Kindern mehr Anteil an der Zukunft.

In herzlicher Dankbarkeit und Verbundenheit

Ihre

Sonja Dengler

Fridolin Mall

Das kann man auch *anders* sehen!

„*Sie sind voll der verantwortungslose Mensch!!!*“ Zum wiederholten Male regte sich Lasse gewaltig auf. Seine Stimme überschlug sich – und er war kurz davor, zuzuschlagen, doch noch beließ er es bei verbalen Attacken.

„*Das kann man auch anders sehen!*“, entgegnete ich ihm und stellte die Frage: „*Was heißt denn verantwortungslos für Sie?*“ Sein Gesicht hing mittlerweile direkt vor meiner Nase.

„*Das*“, schrie er „*kann ich Ihnen ganz genau sagen: Sie überreden meine Lebensgefährtin zu einem Kind! Und obwohl wir beide das Kind nicht wollen, versuchen Sie seit Stunden alles, damit sie ihre Entscheidung zurücknimmt!*“ Lasse war nun völlig außer sich. Abrupt stand ich auf, da sein ganzer Oberkörper jetzt halb über mir hing.

„*Das nehmen Sie völlig falsch wahr*“, korrigierte ich ihn. „*Ich überrede sie nicht zu einem Kind. Ich sage NICHT, Ihre Lebensgefährtin sollte schwanger werden – denn, das Kind existiert bereits. Ich sage vielmehr, Veronika soll dieses Kind nicht totmachen. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Erklären Sie mir also bitte die Verantwortungslosigkeit!*“

Eine Zeitlang drehten wir uns mit

ähnlichen Aussagen im Kreis. Schließlich setzte sich Lasse wieder hin und versuchte es mit einer neuen Strategie.

Während er auf die Tischplatte starrte, sagte er ganz ruhig: „*Ich jedenfalls bin nicht so verantwortungslos, ein Kind in die Welt zu setzen. Ich will und kann einem Kind diesen Weltwahnsinn nicht zumuten. Der Klimawandel ist nicht mehr beherrschbar. Es wird auf der Erde immer wärmer und ich glaube nicht, dass es noch lange Wasser für alle Menschen geben wird. Außerdem will ich ein Kind nicht dadurch ausbeuten, dass es dann später einmal für mich sorgen muss.*“

„*Das kann man aber auch anders sehen ...*“ widersprach ich. Auch ich hatte mich mittlerweile wieder hingesetzt.

„*Und wie, bitteschön?*“ Obwohl immer noch sehr angriffslustig, zeigte sich jetzt auch eine gewisse Müdigkeit in seinen Augen.

„*Na, nehmen wir beispielsweise Ihr Argument, dass Sie Ihr Kind nicht ausbeuten wollen und deshalb totmachen wollen. Aber richtig ist: Sie beuten Ihr Kind, Sie beuten Veronika aus. Und Sie beuten Ihre Nachbarn aus, Ihre Eltern, Ihr Umfeld – einfach alle beuten Sie aus!*“



ama

„Das tue ich nicht!“, schrie er erbost.

„Doch, das tun Sie. Ich kann es Ihnen beweisen: Seit Jahren reden Sie Veronika die Ohren voll, dass Sie beide auswandern werden. Aber was machen Sie stattdessen? Sie bleiben hier und genießen die Vorzüge unseres Sozialsystems. Sie haben sich vorgenommen, keinen Finger krumm zu machen, sondern wir anderen sollen für Ihren Unterhalt zuständig sein. Und das ist auf jeden Fall Ausbeutung. Sie bezahlen die, die Sie sich zu Nutzen machen, mit keinem Cent. Sie geben null Komma nichts für deren erzwungene Dienste. Und wenn ich mich so umsehe, haben Sie auch schon ziemlich profitiert von der Schufterei und Arbeit anderer: Die schönen, wertvollen Möbelstücke und Antiquitäten haben Sie doch geerbt, oder?“

„Ja, von meiner Tante“, erwiderte Lasse stolz, „und übrigens, ich falle dem Sozialstaat nicht zur Last!“

„Das stimmt nicht ganz“, erwiderte ich. „Sie wollten keinen Schulabschluss, keine Ausbildung machen. Sie suchen sich keine feste Anstellung, tragen nur ab und zu mal Zeitungen aus. Und hin und wieder bekommen Sie sehr wohl Sozialhilfe. Sie erhalten auch Zuschüsse für die Heizung und die Nebenkosten, damit Sie die Wohnung unterhalten können. Das ist ebenfalls eine Form der Ausbeutung ihrer Mitbürger.“

„Das kann man aber auch anders sehen. Nämlich so, dass ich klüger bin als andere ...!“ rief er sehr aufgebracht.

„Sehen Sie! Das, was Sie 'klüger' nennen, ist nichts anderes als das, was man früher manch einem böartigen Gutsherren vorwarf: Dass er nämlich das Bauernvolk für sich arbeiten ließ und sich damit als schlimmer Ausbeuter und Tyrann erwies. Sie jedoch verhalten sich noch böartiger: Sie stützen sich auf ein funktionierendes Sozialsystem und machen sich vor, dass Ihnen die Gesellschaft das schuldig sei bzw. dass Sie uns nicht zur Last fallen.“

„Stopp, das kann man schon anders sehen!“ Seine Stimme überschlug sich fast.

„JA, da haben Sie Recht: DAS muss man anders sehen! Denn Sie treiben Ihre Ausbeuterei, Ihre Tyrannei so weit, dass Sie Ihr eigenes unschuldiges Kind dafür töten wollen. Sie wollen über Leben und Tod ihres Kindes entscheiden. Das tut nur ein ganz böartiger Tyrann.“

„Das sehe ich aber anders! Ich erspare dem Kind schließlich ein schweres Leben!“, schrie er.

„Das muss man auf alle Fälle auch anders sehen!“, warf ich mit Nachdruck ein. „Denn in Wirklichkeit geht es Ihnen nicht um Ihr Kind, sondern um Ihre eigene Angst. Ich denke, Sie haben Angst davor, auf dem Sterbebett Bilanz über Ihr Leben ziehen zu müssen. Und Ihr Sohn oder Ihre Tochter würde dann zu Ihnen sagen: 'Deine Hand halte ich nicht. Du warst ein böser Tyrann und Ausbeuter!' Und vor diesem Blick in den eigenen Spiegel haben Sie Angst. Und das Gesicht Ihres Kindes IST der am meisten gefürchtete Spiegel.“

„Aber ich erspare doch meinem Kind, als mein Altenpfleger ausgebeutet zu werden.“ Langsam mäßigte er seine Stimme wieder.

„Ich denke, Ihr Kind wird einmal selber entscheiden, ob es Ihnen helfen wird oder nicht. Mit einer Abtreibung beuten Sie jedoch Ihr Kind maximal aus: Jeder Mensch hat nur ein Leben – und DAS nehmen Sie ihm! Sie lassen ihm keine Chance. Es kann nicht weglaufen.“

„Das kann man auch anders sehen“, rief plötzlich Veronika laut von nebenan. „Es könnte doch sein, dass er das Kind nicht will, weil er mich liebt ...“

Dieser plötzliche Einwurf von Veronika zog mir völlig den Boden unter den Füßen weg. Ich befürchtete, das „Spiel um Leben oder Tod“ verloren zu haben.

In meiner Verzweiflung fiel mir nur noch ein, mich mit einer schicksalhaften Frage an Veronika zu wenden: „Warum heiratet Lasse Sie jetzt nicht, springt dann freiwillig über den Balkon und hinterlässt Ihnen die üppige Erbschaft seiner Tante?“

Veronika und Lasse sahen mich entsetzt an. „Nun, dann wären doch Mutter und ihr Kind gut abgesichert“, fügte ich freundlich hinzu.

Lasse schnappte erregt nach Luft, denn natürlich würde er niemals springen. Er tippte sich dabei mehrmals an die Stirn: „Ich bin doch nicht blöd!“

„Sie sind nicht blöd, davon gehe auch ich aus. Sie verhalten sich jedoch böartig. Und Sie verlangen von Veronika, dass sie das Böartige tun soll: Das eigene Kind töten. Das ist bedeutend schlimmer, als nur blöde zu sein.“

„Sie verdrehen mir das Wort im

Mund!“, rief er empört.

„Nun, das kann man auch anders sehen: Sie manipulieren Veronika und zerstören das Leben Ihres Kindes und das von Ihrer Lebensgefährtin. Das ist nichts anderes als fiese Ausbeutung. Sie leben – und Ihr Kind soll sterben? Ihr Kind will auch leben!“

Daraufhin sagte Lasse nichts mehr. Und Veronika sagte schon lange nichts mehr. Als ich sie so betrachtete, kam mir der Gedanke, dass sie vielleicht froh darüber war, dass ich statt ihrer diese Auseinandersetzung führte. Das brachte mich dazu, noch hinzuzufügen: „Lasse, geben Sie doch zu: Ihr ganzes Leben haben Sie doch nur darauf gewartet, dass endlich mal ein Mensch kommt, der Ihnen Paroli bietet. Der sich Ihnen entgegenstellt und Sie auf den Spiegel aufmerksam macht, den Sie mit allen Mitteln zu meiden suchen. Nicht wahr?“

Er sagt sehr lange nichts.

Dann wandte er sich an Veronika und fragte sie: „Wenn ich sagen würde, bringe unser Kind zur Welt, wäre dann die Welt für dich in Ordnung? Was würdest du dazu sagen?“

Veronika fing an zu weinen und sagte: „Ich würde dann keine Abtreibung machen, ich würde mich freuen.“

Erleichtert wandte ich mich an Lasse: „Sie sollten heiraten, mit einer Ausbildung beginnen oder sich eine feste Arbeitsstelle suchen. Denn daran kann Veronika dann wirklich erkennen, dass Sie sie lieben. Sie weiß doch nie, ob Sie sie morgen sitzen lassen oder nicht. Deshalb wollte sie ja auch abtreiben.“

Er hatte daraufhin zahlreiche Fragen und wollte schließlich noch wissen, was ihm das Spiegelbild in Gestalt seines Kindes wohl später einmal sagen würde.

Uns dreien schwirrte am Ende schrecklich der Kopf, doch es herrschte eine gänzlich neue Atmosphäre. Und wir einigten uns darauf, dass das Kind wohl mal sagen würde: „Papa, du warst ein richtig guter Papa. Du hast so viel für uns getan. Gerne bin ich jetzt für dich da.“

Kosten: noch nicht ganz klar

- Zuschuss für Eheberatung und evtl. Hochzeit
- Zuschuss für Babyausstattung
- 270,-€ für Schwangerschaftskleidung



Ohne Kinder keine *Zukunft*

Der Gedanke ist faszinierend: Jeder Mensch, dem wir begegnen, hat Eltern, Großeltern, Urgroßeltern ... und das geht in direkter Linie bis zum Anfang aller Anfänge zurück.

Diese Linie ist durch die Jahrtausende nie abgebrochen, hat alle Katastrophen überstanden, ob durch die Natur, durch Kriege, durch Epidemien. Die Linie ist nie ausgestorben. Meine Vorfahren, unser aller Vorfahren, haben irgendwo auf dieser Welt gelebt, als sich die größten, spektakulärsten, tragischsten und bedeutendsten Ereignisse der Weltgeschichte zutrug. Das denke ich mir immer wieder, weil mich die Vorstellung fasziniert. Und ich denke es mir auch jedes Mal, wenn ich jemand davon reden höre, die Entscheidung getroffen zu haben, „keine Kinder in die Welt zu setzen“. Damit wird nämlich diese Linie abgebrochen. Sie wird durchschnitten, unwiederbringlich. Ein Zurück gibt es nicht. Ich meine nicht die ungewollte Kinderlosigkeit, die manche leiden lässt, auch nicht eine um des Himmels willen. Nein, ich meine jene, die ziemlich egoistisch des Weges kommt, im Gewand von Karriere, Konsum, Selbstverwirklichung ..., und die sich nicht selten hinter einem vermeintlich hehren Vorwand versteckt.

Der aktuelle Clou ist die **Kinderlosigkeit für das Klima, der „Gebärstreik fürs Klima“**. Die Soziologin und Philosophin Verena Brunschweiler legte mit ihrem Buch gleich ein Manifest vor: „Kinderfrei statt kinderlos“. Kinder würden ja nur CO₂ verursachen. Die Philosophieprofessorin Patricia McCormack von der Universität Cambridge steht ihr um nichts nach. Sie fordert von der Menschheit gar das **„Aussterben für das Klima“**. Interessanterweise ist noch keine von beiden „für das Klima“ von der Brücke gesprungen. Es muss also doch etwas auf sich haben mit dem Leben, das die „Antinatalisten“ für sich selber in Anspruch nehmen, aber anderen verweigern wollen. Und der „Antinatalismus“ ist weiter verbreitet, als viele denken und das seit Jahrzehnten. Er ist in viele Ritze und Spalten eingedrungen.

Doch **ohne Kinder gibt es keine Zukunft**. Das gilt auf allen Ebenen, ob Staat, Volk, Stadt- oder Dorfgemeinschaft und letztlich und vor allem für einen jeden von uns. Ohne Kinder gibt es keine Familie. Wir haben also einen gesellschaftlichen Aspekt und einen persönlichen Aspekt. Es geht um das **Allgemeinwohl und das persönliche Glück**. Ein funktionierendes Gemeinwesen, eine gedeihende Wirtschaft braucht Kinder. Die Kinder von gestern sichern heute die Renten. Die Kinder von heute sichern die Renten von morgen. Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen.

Kinder sind kein Störfaktor, sondern ein **Glücksfaktor** im höchsten Maße. Jede Umfrage unter Jugendlichen bestätigt das seit Jahrzehnten, und das, obwohl sie ständig mit ganz anderen Lebensbildern bombardiert werden. Da geht es also um etwas viel Tieferes, etwas, das untrennbar mit

dem Menschsein verbunden ist. Das betrifft die wunderbare Fähigkeit, das Leben weitergeben zu können. Es betrifft aber vor allem die Tatsache, dass sich **das Menschsein ganz im Du entfaltet**, und dieses Du nirgends stärker verwirklicht ist als in der immer **generationenübergreifenden Familie**. Und das mit all ihren Facetten, den unvergesslich schönen und den auch manchmal komplizierten, ja schmerzlichen. Das Leben geschieht immer nur im Jetzt, aber es lebt und zehrt aus Jahrhunderten und ist immer auf die Zukunft ausgerichtet. Wir brauchen kein Klima für eine Welt ohne Menschen. Wir brauchen Menschen mit Verantwortungsbewusstsein im Heute und im Morgen. „Gebärstreik fürs Klima“ ist das Gegenteil, es fördert die Infantilisierung. Und morgen und im Alter? Dann fehlt die Geborgenheit der Familie, der sichere Hort, auch die sichere, verlässliche und uneigennützig Fürsorge, die nicht mit Geld erkaufte werden kann.

Nennen wir die Antinatalisten* lieber Neomalthusianer**, weil sie sich nach mehr als 200 Jahren noch immer auf eine Theorie berufen, die seither vielfach widerlegt wurde. Mit ihren Ausreden und Vorwänden, hinter denen sich meist blanker Egoismus verbirgt, wurden wir in eine Sackgasse manövriert. **Europa erlebt einen nie dagewesenen Bevölkerungsbankrott**. Was nicht gesagt wird: Damit wird alles aufs Spiel gesetzt, denn wie soll die soziale und gesellschaftliche Stabilität, der aus der Geschichte mit allen Licht- und Schattenseiten erwachsene Rechtsstaat gesichert werden, wenn es keine Kinder, also keine Zukunft gibt?

Es gibt, Gott sei Dank, Länder, die zeigen, obwohl sie von außen schlimm bekämpft und behindert werden, dass es anders auch geht. Die wissen, was für ein immenses Kapital die Mütter sind. Genau das, was man bei uns ganz bewusst schlechtgeredet hat. Ungarn ist ein solches Land. Wovon sich jeder selber überzeugen kann. Der ehemalige US-Präsident Mike Pence brachte es jüngst nicht von ungefähr in Budapest auf den Punkt: **„Unsere Familien haben unsere Zivilisationen aufgebaut. Sie müssen erneuert und bewahrt werden. Starke Familien schaffen starke Gemeinschaften, und starke Gemeinschaften schaffen starke Nationen.“**

Es sind starke Familien, die Träger der Zivilisation sind. Auch wenn das Wort gerne anders gebraucht wird: Es gibt keine Zivilisation ohne Christentum. Nein, die „Antinatalisten“ bieten einen horrend schlechten Tausch an. Sie bieten den sicheren Niedergang, verheimlichen das aber. Im Gegensatz dazu ist mit Kindern alles zu gewinnen.

Es gibt daher einen Satz, der nicht groß genug vor jeder Staatskanzlei, jedem Parlament und jeder Medienzentrale in Stein gemeißelt werden sollte. Er stammt von Johannes Paul II.: „Eine Nation, die ihre Kinder tötet, hat keine Zukunft“.

Gerlinde Rainer, Tiqua-Team ■

* fordern das Ende der Fortpflanzung; ** Überbevölkerungsideologen



Augen ÖFFNER

Im Jahr 1992 veröffentlichte die WHO den Bericht „Fertility regulating vaccines“ (Fruchtbarkeitsregulierende Impfungen). Er fand kaum Beachtung. Dabei ist in diesem Bericht ein sehr wichtiger Aspekt enthalten: Die WHO gibt darin zu, dass die **Forschung zur Fertilitätskontrolle bei Frauen auf eine Verringerung der Bevölkerung abzielte**. Es ist so formuliert, als ginge es nur um die Vergangenheit. Ist dem aber so? Heute weiß man von Impfprogrammen in den 60er und 70er Jahren, wo Frauen ohne ihr Wissen sterilisiert wurden. 1972 richtete die WHO – wer weiß davon? – das „Special Programme for Research, Development and Research Training in Human Reproduction“ (Sonderprogramm für Forschung, Entwicklung und Forschungsausbildung auf dem Gebiet der menschlichen Fortpflanzung) ein. Das Hauptziel ist die Entwicklung und Evaluierung neuer und besserer Methoden der

Fruchtbarkeitskontrolle. Die WHO ist federführend bei den globalen Strategien der „Familienpolitik“, sprich „sexuellen und reproduktiven Gesundheit“, sprich Abtreibung und Verhütung. Die Wahrheit wird bewusst verschleiert.

Aus dem Bericht über „Fruchtbarkeitsregulierende Impfungen“ geht eindeutig hervor, dass die weibliche Fruchtbarkeit durch Impfstoffe kontrolliert werden soll. Impfstoffe? Es gibt gewichtige Stimmen und Studien die eine mögliche Unfruchtbarkeit mit den Covid-19-Impfpräparaten in Verbindung bringen. Warum will man unbedingt Schwangere und möglichst viele junge Menschen bis zum Kleinkind impfen, obwohl für sie Covid-19 keine Gefahr darstellt?

Quelle: ifamnews.com/de/who-bericht-impfungen-beeintraechtigen-fruchtbarkeit-von-frauen

Zitat

„Die Abtreibung, die ich als Teenager vornahm, war die schwierigste Entscheidung meines Lebens, eine, die mir damals Schmerzen bereitet hat und mich sogar jetzt noch traurig macht. Mein Herz war gleichwohl gebrochen.“

(US-Schauspielerin Uma Thurman, 51, die nun das lebensfreundliche Gesetz in Texas bekämpft, das Abtreibungen verbietet, sobald der kindliche Herzschlag festgestellt worden ist)



Selbstdenker

Wirklich weniger Abtreibungen?

Die Zahlen scheinen erfreulich: Das Statistische Bundesamt teilte mit, dass **zum zweiten Mal in Folge weniger Abtreibungen gemeldet** wurden als in den Vergleichsquartalen des Vorjahres.

Gegenüber dem 2. Quartal des Vorjahres werden für das 2. Quartal 2021 sogar 8,5 Prozent weniger Abtreibungen ausgewiesen. Auch für das 1. Quartal 2021 war eine deutliche Abnahme der Zahlen im Vergleich zum Vorjahresquartal festgestellt worden. Insgesamt wurden im letzten Halbjahr ca. 4.100 weniger (!) getötete Kinder statistisch erfasst als im Vergleichs-Halbjahr 2020.

Darüber können wir uns jedoch leider (noch) nicht freuen.

Das Statistische Bundesamt selbst erklärt: „Anhand der Datenmeldungen beziehungsweise der Datenstruktur ist keine eindeutige Ursache für diesen Rückgang zu erkennen“.

Wir hingegen erklären uns die scheinbar rückgängige Zahl mit Erfahrungen, die wir in der Beratung und hier insbesondere bei „Mifegyne rückgängig machen“ sammeln konnten: Jene **Kinder, die durch Mifegyne getötet** wurden, werden **häufig nicht als Abtreibung gezählt** bzw. gemeldet. Wir erleben zudem immer öfter, dass **in Zusammenhang mit zuvor stattgefundenen „Impfungen“** bei einer intakten Schwangerschaft **plötzlich „die Fruchthülle leer“** ist – und so werden auch diese Kinder nicht als Abtreibung gezählt.



Jetzt bestellen:

Kalender 2022

- Lieferbar ab Mitte November
- Begrenzte Auflage
- Für eine freiwillige Spende sind wir sehr dankbar (Selbstkostenpreis 7,50 €)
- Bestellungen an fridolin.mall@tiqua.org oder über das Bestellformular auf www.tiqua.org



IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
E-Mail: info@tiqua.org

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70
BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.
Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: S. 2 Alex Bodini/Unsplash; S.4 Gerd Altmann/Pixabay;
S.5 Devon Divine/Unsplash; S.6 Pexels/Pixabay

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

MORGEN. ODER HEUTE?

VON ELLA GASSERT

„Könntest du bitte endlich mal deine Sachen mit hinauf in dein Zimmer nehmen!“, rief ich zum x-ten Mal meiner Tochter hinterher. „Ja, mache ich. Nachher.“ Dieses „nachher – später – morgen“ als Entgegnung auf meine Bitten oder Aufforderungen habe ich schon unzählige Male zu hören bekommen.

Ein Lieblingsspruch meiner Pflegemutter in solchen oder ähnlichen Situationen lautete stets: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.“ Im Alltag setze ich ihn mittlerweile sogar immer wieder mal um, indem ich Einiges tatsächlich sofort erledige. Dann gibt es aber auch die Aufgaben, bei denen ich liebend gern nach dem Motto handle: „Was du heute kannst besorgen, das hat auch Zeit bis morgen.“ Meist sind es solche, die ich als unangenehm und lästig empfinde. Die mir nicht wirklich leicht von der Hand gehen. Oder auch gute Vorsätze, die mich herausfordern, negative Gewohnheiten abzulegen und dafür neue, sinnvollere einzuüben. Und dann gibt es da noch meine guten Vorhaben: Ich könnte doch mal wieder meiner Nachbarin einen Besuch abstatten, die Nähmaschine herausholen, ein Buch lesen, anstatt vor dem Fernseher zu sitzen ... Die Liste meiner guten Absichten ist stets recht lang, und im Grunde finde ich es wirklich wichtig, endlich morgen damit anzufangen, sie abzuarbeiten ... Oder doch heute?

Darum, wie der Heilige Geist spricht: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht, wie es geschah bei der Verbitterung.“ (Hebräer 3,7.8).

Die Bibel scheint auch zu wissen, dass wir gerne mal etwas auf morgen verschieben. Zugleich ist mir noch ein zweiter Aspekt in diesem Bibelvers besonders wichtig geworden: „Heute, wenn wir seine Stimme hören ...“. Täglich hören wir ja so viele Stimmen. Zum Beispiel die Stimme anderer Menschen, die mir sagen will, was gut und richtig ist. Die meint, genau zu wissen, was ich denken und tun sollte. Doch auch meine eigene Stimme meldet sich laufend zu Wort und treibt mich an oder lässt mich im Nichtstun verharren. Wenn ich jedoch lerne, auf Gottes Stimme zu achten, auf das Reden des Heiligen Geistes, kann das meinem Leben buchstäblich die richtige Richtung geben. Seine Stimme will mir das zeigen, was für mich HEUTE dran ist. Das, was aus Gottes Sicht für mich HEUTE wirklich relevant ist. Eigentlich heißt es dann nur noch: Seiner Stimme HEUTE Taten folgen zu lassen. Denn der Bibelvers sagt auch, dass sonst die Gefahr besteht, dass mein Herz vielleicht dann SEINE Stimme nicht mehr deutlich hören kann, da es durch das viele „verschieben auf morgen“ hart oder, wie es in dem Vers heißt, verstockt wird. Denn: „Oft spricht Gott eher zu unserem Herzen, als zu unseren Ohren.“ (Joyce Meyer)